



Harmony Man  
**DIGITECH**

Mehrstimmige Gitarren-Parts können faszinierend klingen, sofern denn die Harmonien stimmen. Live braucht man dazu zwei bis drei Lead-Gitarristen ... oder aber einen intelligenten Pitch-Shifter. Zu dieser Spezies Effektgeräte gehört auch der Harmony Man von DigiTech, er erkennt automatisch die Tonart.

Ein schlaues Bürschchen also, aber da hört seine Intelligenz noch nicht auf. Die Akkordwechsel eines Rhythmusgitarristen können alternativ zur dynamischen Harmonie-Bildung herangezogen werden.

**k o n s t r u k t i o n**

Der mechanische Aufbau zeigt sich wie von DigiTech gewohnt hochwertig und stabil, das Gehäuse des „Made in USA“-Gerätes besteht aus schwerem Druckguss, die Pedal-Achsen aus Stahl, sämtliche Klinkenbuchsen sind mit dem Gehäuse verschraubt und packen fest zu. Bei ausgeschaltetem Effekt wird das Signal direkt vom Eingang zum Ausgang geleitet (True Bypass), ein 9-V-Wechselstrom-Netzteil mit 1300 mA Leistung gehört zum Lieferumfang. Der Harmony Man erkennt die jeweiligen Harmonien anhand

von gespielten Akkorden selbsttätig, besitzt also keinen manuellen Drehschalter mehr wie die meisten seiner Konkurrenten. DigiTech nennt dieses dynamische Verfahren musIQ, und hat es bereits erfolgreich in seinen Gesangsharmonisten wie dem Vocalist Live 4 eingesetzt (Test in Ausgabe 02/2008). Der Hersteller hat eine Distortion-Loop zum Einschleifen eines Verzerrers integriert, damit sich die Elektronik am klaren unverzerrten Gitarren-Ton orientieren kann. Soll sich das Pedal an einer separaten Rhythmusgitarre – das kann auch eine Akustikgitarre sein – orientieren, schleift man deren Signal zunächst durch Input und Thru der Sidechain-Loop, eine eventuell auftretende Brummschleife eliminiert der Ground-Lift-Schalter. Wer mag kann das Ausgangssignal auch Stereo auf zwei Ausgänge verteilen.

Thomas Jeschonnek

**p r a x i s**

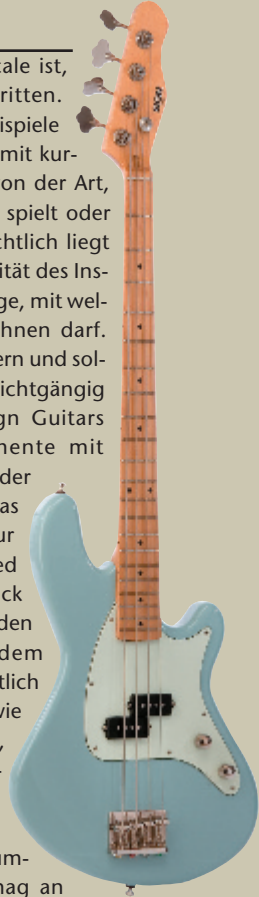
OK, bringen wir den Harmony Man mal ins Schwitzen. Spielt man beispielsweise vor einem Solo bereits ein paar Akkorde, beginnt das Gerät bei aktiviertem musIQ daraus die Tonart des Stückes zu errechnen, anfangs kreisen noch rote LEDs um den Quintenzirkel, und zeigen damit an, dass das Gerät noch analysiert oder auf erkennbare Akkorde wartet. Nach kurzer Zeit bleibt eine einzige gelbe LED an der vermeintlich richtigen Tonart stehen, und wenn sich das Gerät sicher ist, gibt diese LED grünes Licht. Tritt man nun beim Start des Solos auf den linken Fußschalter, passen die vom Gerät generierten Harmonien so gut wie immer tatsächlich perfekt zu den gespielten Akkorden, auch im weiteren Verlauf des Stückes. OK, bei schrägen Akkorden bzw. eher ungewöhnlichen Akkordfolgen

Sixty4 Medium

# SIGN GUITARS

Alles, was kürzer als Longscale ist, das ist bei Bassisten umstritten. Dabei gäbe es doch einige Beispiele für hervorragende Tieftöner mit kurzer Mensur, beispielsweise von der Art, wie sie Stanley Clarke gerne spielt oder Philip Kubicki baut. Offensichtlich liegt es nämlich mehr an der Qualität des Instruments als an der Saitenlänge, mit welchen Klangstärken man rechnen darf. Für Spieler mit kürzeren Fingern und solchen, denen ein Bass nicht leichtgängig genug sein kann, baut Sign Guitars auf Wunsch auch Instrumente mit Mediumscale-Mensur. Statt der üblichen 864 mm ist dann das schwingende Saitenstück nur 820 mm lang. Der Unterschied erscheint auf den ersten Blick geringfügig, aber die fehlenden Zentimeter merkt man dem Sixty4 Medium dennoch deutlich an. Denn alles flutscht hier wie von selbst aus den Fingern, sonst mühselig große Intervalle gelingen flüssig und ohne Sehnenszerrung. Und das wichtigste: Dieser Mediumscale klingt tadellos. Das mag an den ausgesucht hochwertigen Klanghölzern liegen, mit denen der Viersaiter nach klassischer Rezeptur gebaut ist. Für den aufgeschraubten Hals hat Sign-Gitarrenbauer Jochen Imhof feinzelligen, harten Ahorn verwendet, unter dem babyblauen Korpuslack steckt amerikanische Erle. Und damit schnurrt der Mediumscale verblüffend energiereich drauflos, wobei auch die sonst kritische E-Saite kein bisschen gegenüber den anderen abfällt. Man sollte eigentlich sogar sagen: Ganz im Gegenteil. Denn durch die verkürzte Mensur sind nicht nur die Wege kürzer, sondern auch die Saitenspannungen geringer, was dem Bass ein merkliches Plus an warmer Tonfülle und elastischer Schwingfreude beschert. Der Alnico-Splitcoil von Harry Häussel sorgt zuverlässig dafür, dass die tonalen Qualitäten kultiviert an die Verstärkeranlage weitergegeben werden, auch die sonstige Ausstattung mit fettem Steg und präzisen Hipshot-Tunern bewegt sich auf hohem Niveau. Einziger Wermutstropfen bei diesem überzeugenden Mediumscale dürfte der erwachsene Preis sein. Aber für den bekommt man ja auch ein wirklich ernstzunehmendes Instrument.

Vertrieb: Sign Guitars, D-52066 Aachen, www.sign-guitars.de  
Preis: ca. € 1690 ■



Dirk Groll



geht das nicht immer gut, und eine saubere Spielweise natürlich ebenfalls Voraussetzung. Aber die Tonart-Erkennung klappt fast immer, und orientiert sich bei den Folge-Akkorden wieder automatisch neu. Wer ganz sicher gehen möchte oder einen ganz bestimmten Akkord für die Harmoniebildung vorgeben möchte, hält den rechten Fußtaster eine Zeit gedrückt. Dadurch wird musIQ kurzzeitig umgangen, und das Signal stummgeschaltet. Ein jetzt angeschlagener Dur- bzw. Moll-Akkord wird schnell erkannt und im Display angezeigt. Lässt man den Fußtaster wieder los, wird eben dieser Akkord für die anfängliche Harmoniebildung herangezogen. Diese dynamische musIQ-Funktion lässt sich auch abschalten.

Die Latenz ist erstaunlich gering, die hinzugefügten Harmonien tönen natürlicher und stabiler als bei vielen konkurrierenden Pedalen, und verzerrte mehrstimmige Soli klingen richtig gut. Einen Verzerrer sollte man allerdings unbedingt wie beschrieben einschleifen. Ob insgesamt zwei oder drei Stimmen zu hören sein sollen bestimmt man mit den beiden Raster-Potis links oben auf dem Gerät. Alle passenden harmonischen

Intervalle – sowohl unterhalb als auch oberhalb des Grundtons – lassen sich damit einstellen, neben den harmonischen sind auch feste Intervalle möglich, bis zwei Oktaven unter, bzw. einer Oktave über dem Grundton. Richtig klasse, dicht und lebendig klingt der Detune-Modus, der sich verständlicherweise als einziger Effekt auch für Akkordspiel anbietet und eignet.

Beeindruckend gut funktioniert die Harmoniebildung auch in Zusammenarbeit mit einem Rhythmusgitaristen und zeigt besonders bei dreistimmigen Harmonien seine Stärken. Wechselt der Rhythmusgitarist den Akkord, während man selbst einen Ton hält oder zieht, verschiebt sich ein Harmonie-Ton automatisch und passend zur Tonart. Das Gerät verfügt neben einer akkuraten Stimmfunktion noch über vier Speicherplätze, wobei auch die jeweilige Stellung des Mixreglers abgespeichert wird.

## resümee

DigiTechs Harmony Man macht seinem Namen alle Ehre. Leibhaftige Gitarristen kann auch dieses Pedal nicht ersetzen, es hebt sich jedoch durch niedrige Latenz, sichere und intelligente Tonarterkennung, sowie Features wie Distortion-Loop, Rhythm-Guitar-Sidechain und Speicher-möglichkeiten deutlich von seinen Konkurrenten ab. ■

## PLUS

- intelligente Akkord-Erkennung
- erkennt Akkorde eines zweiten Gitarristen
- Loop für Distortion-Pedal
- geringe Latenz
- Klang
- Ausstattung
- Speicher

## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** DigiTech

**Modell:** Harmony Man

**Herkunftsland:** USA

**Typ:** intelligenter dreistimmiger Pitch-Shifter

**Wandlung:** 44,1 kHz, 24 bit

**Besonderheiten:** Distortion-Loop, automatische Tonarterkennung, Sidechain-Input für Rhythmusgitarre

**Maße:** 161 × 71 × 139 BHT/mm

**Gewicht:** ca. 1,3 kg

**Vertrieb:** Warwick  
D-08258 Markneukirchen  
www.warwick.de

www.digitech.de

**Preis:** ca. € 329 inkl. Netzteil